



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 202.

Hirschberg, Sonntag den 30. August 1885.

6. Jahrg.

## Die Deutsch-Freisinnigen

haben am Montag gelegentlich eines Sommerfestes die fortschrittliche Wahlbewegung in Berlin eröffnet. Infolge der günstigen Witterung war das Fest von den Wählern und ihren Familiengliedern gut besucht. Erleuchteten Garten mit allerlei Belustigungen vergnügten, wurden die Väter nach dem Saale gerufen, um einige Wahlreden entgegenzunehmen, denn weiter hatte ja das Fest keinen Zweck. Ein Herr Pinkusohn (!) eröffnete und leitete die Versammlung. Auf der Tribüne saßen die fortschrittlichen Koryphäen, Richter, Löwe, Hermes und Reßler; Klotz und Parisius hatten ihr Ausbleiben entschuldigt. Von „frenetischem“ Beifall empfangen ergriff der Abg. Richter das Wort zu einer längeren Rede, in der er die Parteiverhältnisse in Berlin auf die Konservative zog. Er begann mit Angriffen auf die Konservativen und donnerte dann gegen den Fiskus, der jetzt gegen die Abgeordneten klagbar einschreitet, welche Diäten aus Parteifonds beziehen. Anhänger des Herrn Richter versicherten, daß sie ihn noch niemals „so wüthend“ gesehen hätten. Nach den obligaten (oder obligirten?) Beifallsrufen erhob Herr Löwe seine Stimme und ertete ebenfalls „kolossalen“ Beifall.

Auf diese Belustigung der Männerwelt hinter verschlossenen Thüren folgte noch ein prachtvolles Feuerwerk und großartige Schlachtmusik! Und außerdem wurde die neue „Freisinnige Zeitung“ gratis vertheilt! Daß es noch immer die erste Probenummer vom vergangenen Donnerstag war, läßt tief blicken, (würde Herr Sabor sagen).

Daß man auf Herrn Richters erste Rede nach der Sommerpause im gegnerischen Lager gespannt gewesen sei, kann nicht in gerichter Sprache ausgesprochen, wie ausgeschrieben. Und ebenso wenig wie er noch mit Leitartikeln besonderen Staat machen kann, ebenso wenig werden seine Reden irgend welchen Eindruck auf die anderen Deuten als denen hervorrufen, die er mit Ja und Recht die „unseren“ nennt.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. Se. Maj. der Kaiser conferierte gestern Vormittag auf Schloß Babelsberg mit dem Kriegsminister, General-Lieutenant Bronsart v. Schellendorf und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinetts, General-Lieutenant von Albedyll. Gegen Mittag, General-Lieutenant des R. schwedischen Husaren-Regiments „Kronprinz“, welche dem neumarischen Dragoner-Regiment Nr. 3 in Treptow a. R. einen Gegenbesuch abgestattet haben, die Ehre, von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen zu werden. — Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten um 4 1/2 Uhr gemeinsam mit Sr. K. u. K. H. dem Kronprinzen und Sr. K. H. dem Prinzen Wilhelm, sowie mit mehreren besonders geladenen Gästen ein. Abends war auf Schloß Babelsberg eine kleinere Theegesellschaft. — Zu der Gartenfestlichkeit, welche gestern Nachmittag bei den Majestäten im Park von Babelsberg stattfand, waren etwa 36 Einladungen ergangen. — Se. Maj. der Kaiser ließ heute Vormittag vom Hofmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, vom Hofmarschall Offiziere zur Abhaltung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Militär-Cabinet. Heute Nachmittag werden die Kaiserlichen Majestäten mit den königlichen

Prinzen dem Adlerschießen beim Offizierkorps des Ersten Garde-Regiments z. F. im Katharinenholz zu Potsdam beiwohnen.

— Eine Anzahl hoher Fürstlichkeiten werden in der nächsten Zeit zum Besuche am Kaiserlichen Hof erwartet. Eingetroffen ist bereits Prinz Arnulph von Bayern, welcher den Manövern des 3. Armeekorps beiwohnt. Morgen werden erwartet der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die gleichzeitig ihren Besuch für ihre Regierungsantritt machen und der Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland. Der Herzog und die Herzogin von Connaught (die Letztere ist bekanntlich eine Tochter des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl) haben gestern Nachmittag von England aus eine Reise nach Deutschland angetreten.

— Das Infanterie-Regiment Nr. 97, dessen Stab, 1. und Füsilier-Bataillon in Hanau, dessen 2. Bataillon in Kassel in Garnison steht, soll, wie den einzelnen Bataillonen kürzlich auf der Parole bekannt gegeben worden, am 1. April 1886 nach dem Elsaß verlegt werden. Zwei Bataillone sollen Straßburg, das dritte Bataillon Palsburg als neue Garnison erhalten.

— Auch in Berlin schweben zwischen den Conservativen und Nationalliberalen augenblicklich Verhandlungen über die Aufstellung gemeinsamer Candidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen. Man hofft namentlich im ersten Berliner Wahlkreise auf Erfolg.

— Die diesjährige Delegirten-Versammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller findet vom 4. bis 6. October d. J. in Köln a. Rh. statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Die Währungsfrage mit Rücksicht auf die hierbei in Betracht kommenden praktischen Interessen von Handel und Industrie. 2) Die Sonntagsarbeit. 3) Der Abschluß einer Rolleinigung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

— Kaum ist das Verbot der Einfuhr russischer Schweine zurückgenommen worden, so wird dasselbe wiederum nothwendig. Wegen der in den angrenzenden russischen Gouvernements ausgebrochenen Rinderpest ist die Schweinezufuhr im Regierungsbezirk Gumbinnen vom 1. September d. J. ab bis auf Weiteres verboten.

— Nach einem Privattelegramm der „Kreuz-Ztg.“ aus Paris vom 27. d. M. sind drei spanische Kriegsschiffe nach Insel Yap auf den Karolinen abgesegelt. Man erwartet unterm 30. August die Occupation.

— In Berlin ist heute der erste Deutsche Kürschner-Innungstag zusammengetreten, um einen Bund deutscher Kürschner-Innungen zu gründen. In Preußen existiren zur Zeit 67 reine Kürschner-Innungen und 133 gemischte Innungen. Den Beitritt zu dem Verbände haben bereits erklärt die Innungen von Berlin, Dresden, Frankfurt a. D., Gittau, Tilsit, Elbing, Merseburg und Straußberg. Gegen die Bildung des Verbandes erhob sich kein Widerspruch; die vorgelegten Statuten wurden ohne bloß gerechmigt und Schulze-Berlin zum Vorsitzenden gewählt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden Resolutionen um Einführung des Befähigungsnachweises und Erlaß einer Verordnung, wonach alle Imitationen von Waaren nur bei ihrem wahren Ursprungsnamen genannt und so in den Handel gebracht werden dürfen. Ein weiterer Antrag, wonach geprüfte Mitglieder von Innungen oder Verbandsmitgliedern berechtigt sein sollen, diejenigen Waaren, für deren Qualität sie sich persönlich verbürgen, neben ihrem Firmenstempel auch mit dem gesetzlich ge-

schützten Innungs- oder Verbandsgenossenschaftsstempel zu versehen, wurde dem Vorstände zur weiteren Beachtung und Berathung überwiesen.

— Der Herr Regierungs-Präsident zu Frankfurt a. D. erläßt nachstehende Bekanntmachung: „In a. D. jetzt zu meiner Kenntniß gelangten Spectal-falle aus dem Kreise Luckau ist eine ländliche Gemeinde zu einer Entschädigungssumme an die Hinterbliebenen eines in einem Brunnen jener Gemeinde ertrunkenen Karouffelbesizers verurtheilt worden, weil die Umwehrung des Brunnens die vorgeschriebene Höhe von 2 1/2 Fuß nicht hatte. Die Gemeinde hat demnach eine Regreßklage gegen ihren Gemeinde-Vorsteher angestrengt und letzterer ist, nachdem das Obertribunal angenommen, es sei seine amtliche Verpflichtung gewesen, für eine vorchriftsmäßige Umwehrung des Brunnens Sorge zu tragen, dem Klageantrage gemäß verurtheilt worden, und hat, außer den Kosten, eine Summe von etwa 5000 Mk. zu zahlen. Ich unterlasse nicht, diesen Vorgang zur dortseitigen Kenntniß zu bringen, mit dem ergebenen Anheimstellen der weiteren Mittheilung der Orts- und Gemeindevorsteher, indem ich annehme, daß in vielen Fällen derselbe eine Anregung sein wird, zu bestehenden polizeilichen Bestimmungen genauer zu befehlen und für den guten und vorchriftsmäßigen Zustand vorhandener Gemeindeanlagen rechtzeitig Sorge zu tragen.“

Brandenburg a. S., 26. August. Auf gerichtliche Requisition aus Hannover erfolgte hier die Verhaftung des Sozialdemokraten Bernsdorf wegen Majestätsbeleidigung und der Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften. Wegen letzteren Verbrechen wurde auch die Ehefrau des B. in Haft genommen.

Mainz, 27. August. An dem großen Krahn an der Ausladeestelle für Transportschiffe wurde von Arbeitermännern der Kofe, arm- und beinlose Rumpf einer männlichen Leiche gefunden. Es wurden im Rhein sofort polizeiliche Nachforschungen nach den fehlenden Körpertheilen angestellt, doch man fand bis jetzt nichts. Die Blutspuren am Ufer scheinen darauf hinzudeuten, daß der Rumpf schon in diesem Zustande nach der bezeichneten Stelle am Ufer geschleppt und dort in den Rhein gestürzt worden sei. In dem Ermordeten vermuthet man den Meßfremden Bleß, als Motive der That Eifersucht.

Mühlheim a. Rhein, 27. August. In der hiesigen Kabellefabrik von Felten & Guilleaume, dem Carlswerk, stürzte heute ein Neubau, der die Consumabtheilung der Fabrik demnachst in sich aufnehmen sollte, zusammen und begrub 10 Arbeiter unter seinen Trümmern. Zwei wurden todt, acht schwerverletzt herausgezogen, während zwei Arbeiter einen besonderen Schaden nicht genommen haben. Die Feuerwehre ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Als Ursache des Einsturzes wird das durch das starke Regenwetter der letzten Tage stattgefundenen Sinken der Mauern angegeben.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. August. Die „Neue freie Presse“ erzählt, Kaiser Franz Josef und Kaiser Alexander hätten am 26. d. Mts. von Kremser aus ein gemeinschaftliches Telegramm an den deutschen Kaiser gerichtet, in welchem sie denselben auf das Herzlichste begrüßten und dem Gedanken Ausdruck geben, daß die beiden Kaiser den deutschen Kaiser im Geiste anwesend betrachteten. Bald darauf sei eine telegraphische Antwort Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm eingetroffen, in welcher dieser seinen Dank ausdrückt, sowie die Versicherung, daß er die Gefühle der beiden Monarchen erwidere.

Die „Neue freie Presse“ fügt hinzu, es sei wohl kaum ein deutlicherer sprechender Beweis für die innigen Beziehungen der drei Kaiserreiche denkbar.

#### Frankreich.

Der Minister des Innern, Alain Targé, erklärte die Meldung eines ausländischen Blattes, daß sich die Cholera in Paris und in dessen Umgebungen gezeigt habe, auf das Bestimmteste für unbegründet.

#### England.

London, 27. August. In dem Dorfe Mullinabatt, Grafschaft Kilkenny, kam es heute zu ernstlichen Ruhestörungen. Etwa 100 Polizeiamtleute, welche einige Pächter, die das Pachtgeld nicht bezahlt hatten, aus ihren Pachtgütern entfernen wollten, wurden von einer gegen 2000 Personen starken Volksmenge angegriffen. Die Polizei mußte mit den Bajonetten einschreiten, wobei auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen vorkamen.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

30. August 1698 stiftete Peter der Große den Andreas-Orden. — 1757 Schlacht bei Groß-Jägerndorf. — 1870 Schlacht bei Beaumont.

31. August 1523 Ulrich von Hutten †. — 1807 Scharnhorsts Entwurf der allgemeinen Wehrpflicht. — 1847 Schillers Schwester Elise †.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* Obwohl das öffentliche Ausstellen der Leichen, das Tragen derselben in offenen Särgen bis zum Begräbnisplätze, sowie das Öffnen der Särge bei Begräbnis-Ceremonien und das Singen der Lieder bei offenen Särgen bei einer Geldstrafe von 30 Mark unterjagt ist, so wird doch noch öfters hiergegen gefehlt. Der Kgl. Landrath beauftragt jetzt die Herren Amtsvorsteher sowie die Gemeindevorstände des Kreises, in ortsüblicher Weise auf dieses Verbot aufmerksam zu machen, die Bewohner über den Nachtheil, welchem die menschliche Gesundheit durch den verbotenen Gebrauch ausgesetzt wird, zu belehren und jede Uebertretung zur Bestrafung zu bringen.

\* Wahrscheinlich giebt es bald Sturm oder heftigen Wind. Der „New-York Herald“ meldet, eine Depression ziehe über Newfoundland östlich und werde wahrscheinlich zwischen dem 26. und 28. August Großbritannien und Frankreich erreichen. Einige Tage später pflegen unsere Gegenden die Wirkungen desselben atmosphärischen Zustandes ebenfalls zu empfinden.

\* Der heurige reiche Obstsegen giebt uns Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl auf den Königl. sächsischen, als auch auf den Königl. preussischen Staats- und den thüringischen Privateisenbahnen frisches Obst, als Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Aepfel, Weintrauben etc., wenn solches als Frachtgut (mit weissem Frachtbrief) aufgegeben wird, mit den Personenzügen oder Eilgüterzügen zu den einfachen Frachtgutjahren Beförderung findet. Gleiche Transport-Vergünstigung genießen auch in frischem Zustande zur Aufgabe gelangende Sendungen von Beeren.

\* Die Resultate der diesjährigen Rebhühnerjagd sind so überaus günstige, daß in den größeren Städten der Preis für ein Huhn bereits auf 40 Pf. heruntergegangen ist. Auch in unserer Gegend werden gegenwärtig große Massen von Rebhühnern geschossen, welche größtentheils durch die Wildhandlung von A. Berndt hier selbst zur Versendung gelangen und dort täglich zu haben sind.

\* Zu Raumburg am Oberrhein zeigte, wie das „Niederschlesische Tageblatt“ berichtet, das Thermometer in der Nacht zum 26. d. + 1° R. Zwischen 1 und 2 Uhr Nachts trat bei Nordwest-Wind Schneefall ein, so daß sich die Häuser und die freien Plätze im Wintergewande präsentirten. Erst gegen Morgen verschwand infolge des inzwischen eingetretenen Regenwetters der erste Schnee.

\* Der „Klabberadatsch“, der seine Scherze häufig mit recht bitteren Pillen würzt, schreibt in betreff der Colonialpolitik folgendes: „Der Sultan von Sansibar hat die deutschen Ansprüche ohne weiteres anerkannt. Schwer getroffen werden hierdurch verschiedene Zeitungen, die an den Verwicklungen, in welche nach ihrer Meinung die deutsche Regierung gerathen mußte, wieder einmal das Thörichte der ganzen Colonialpolitik nachweisen wollten. Jetzt müssen die Artikel, die fertig im Pult liegen, weggeworfen oder mindestens völlig umgearbeitet werden.“

\* Die Welt will betrogen sein! Davon weiß ein Bürger in Barmen wieder etwas zu erzählen. Derselbe las vor Kurzem eine Heilmittelanzeige, in welcher gepriesen wurde, daß es für diejenigen keine Zahnschmerzen mehr gäbe, welche das Recept anwenden, welches zum Preise von 50 Pf. überall hin franco

versendet werde. Der arme Lazarus, von den tollsten Zahnschmerzen geplagt, setzte sich schleunigst für seine 50 Pf. in den Besitz des wunderwirkenden Receptes. Was aber bekam er? Die durch ihre freche Wiederkehr imponirende Mittheilung: „Reißen Sie den Zahn aus!“ Fünf Worte à 10 Pf.

\* In dem nahe bei Paris gelegenen Corbeil hatte sich ein jugendlicher Taugenichts vor Gericht zu verantworten, weil er in roher Weise ein an einem öffentlichen Plage aufgestelltes Kreuz zertrümmert hatte. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft fungirte ein Jude Namens Cohn, welcher mildernde Umstände (!) bei Abmessung des Strafmaßes beantragte; er würde, so äußerte er, eine beträchtlich höhere Strafe beantragen haben, wenn es sich um die Zerstörung eines Kunstgegenstandes oder eines werthvollen Bildes gehandelt hätte. Der Vorsitzende unterließ nicht, den Herrn Cohn auf das Unpassende seines Vergleichs aufmerksam zu machen.

\* Amerika beschränkt sich, wie „Sempervirens“ mittheilt, nicht mehr auf die Nachahmung von Kaffeebohnen, sondern verfährt auch Gewürznelken. Diese werden aus einer weichen Holzart gefertigt, gefärbt, in Melkenöl getränkt, nach Afrika gesendet und von Sansibar aus als echte Gewürznelken nach Europa gebracht. Also Vorsicht bei diesem „freien Spiel der Kräfte!“

\*† (D.-C.) Bei dem Herrannahen der Tage, die uns nicht gefallen, erscheint es nicht ohne Interesse, einmal darauf hinzuweisen, daß im Stadtverordneten-Sitzungsaal zwei Lampenglocken gänzlich fehlen und zwei andere recht defect sind. Wer die beiden Büsten unseres Kaisers und des Kronprinzen etwas von dem auf ihnen liegenden Staube befreien möchte, würde sich gewiß allgemeine Anerkennung erwerben.

\*† (D.-C.) In der letzten Nacht sind ebenfalls wieder einige Einbrüche verübt worden und zwar wiederum in der Wilhelmstraße und der Bahnhofstraße, in letzterer sogar wiederum in demselben Hause, in dem schon am Mittwoch und am Donnerstag eingebrochen worden war. Auch diesmal haben die Diebe in der Bahnhofstraße nichts gefunden, was ihnen des Mitnehmens werth erschien, während sie in der Wilhelmstraße eine Summe Geldes entwendeten. Es wäre nun nachgerade aber doch sehr zu wünschen, daß die Verbrecher dingfest gemacht würden, damit die Bewohner der betreffenden Häuser beruhigt sein könnten.

(D.-C.) Zur Vorsicht für Mütter kleiner Kinder! Ein hiesiger Einwohner, welcher das Glück hat, einen ziemlich kräftigen Knaben zu besitzen, konnte es trotz aller angewandten Bäder und sonstigen Salbereien nicht soweit bringen, daß das schon 4 Jahr alte Kind laufen lernte. Der Rath, denselben durch eine alte Frau streichen zu lassen, wurde befolgt, und hierbei entdeckte dieselbe im Fleische unterhalb des Oberschenkels eine etwa 2 1/2 Centimeter lange Nähnadel, welche dem verrosteten Aussehen nach zu schließen, schon Jahre lang darin stecken mag. Dieselbe konnte nur unter großen Schmerzen entfernt werden. Mütter, deren Kinder auf dem Fußboden zu rutschen beginnen, mögen sich diesen Fall als Warnung dienen lassen. Vielleicht war die Nadel auch ein Grund, daß der Kleine nicht laufen wollte, weil er Schmerzen dabei empfand.

X Der „Vote a. d. R.“ bringt unter der Ueberschrift „Umschau“ in seiner heutigen Nummer Folgendes: „Wie die „Schles. V.-Btg.“ meldet, ist Mittwoch die Nr. 173 des conservativen „Schles. Morgenbl.“ vom 28. Juli polizeilich confiscirt worden. Als Grund wird ein Artikel angegeben, in welchem ein Breslauer Prediger, Herr Pastor Ehler, schwer beleidigt ist.“ Der „Vote a. d. R.“ fügt in seiner bekannten geschmackvollen Manier hinzu: „Die conservativ-orthodoxe Presse glaubt bekanntlich das Recht zu haben, alle Geislichen, die nicht auf die Orthodoxie und Herrn Stöcker schwören, beleidigen und mit Roth (!) bewerfen zu dürfen.“ Den vorläufigen Abschluß findet diese Angelegenheit, welche seinerzeit die Gerichte beschäftigten wird, in einer Berichtigung, zu welcher die „Schl. V.-Btg.“ von der Redaktion des „Schl. Morgenbl.“ aufgefodert worden ist. Diese Berichtigung lautet: „Die Angabe in Nr. 387 der „Schl. V.-Btg.“, daß die gestern erfolgte polizeiliche Beschlagnahme der Nr. 173 des „Schl. Morgenbl.“ durch einen aus der Feder eines Pastors stammenden Artikel veranlaßt worden sei, entbehrt der Begründung. Die betreffende Nummer enthält keinen solchen Artikel.“ Wie nun, Herr Vote?

(D.-C.) Die gefrige, auf 4 Uhr Nachmittags angelegte Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde erst um 4 1/2 Uhr von Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Lindner eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 25 Mitgliedern. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß noch zwei Pöden zur schleunigen Erledigung eingegangen seien, welche deshalb mit verhandelt werden sollten. Was zunächst den letzten Punkt der Tagesordnung, die Mittheilung der Rassen-Revisions-Protokolle betreffe, so sei Alles in Ordnung befunden worden; nur das Geschäft mit den Sparmarken scheine nicht recht in Fluß kommen zu wollen. — Der

Rassen-Kontroleur Jaedel bittet um Gewährung einer Remuneration für die 5 monatliche Vertretung des erkrankten Rentanten Kunze und die Veranlassung bewilligt zu diesem Zwecke nach dem Vorschlage des Magistrats einen Betrag von 100 Mk. — Der Buchhalter Heinrich Jaedel hier bezieht ein monatliches Gehalt von 60 Mk., wovon er noch seine 68 Jahre alte Mutter, die wegen ihres hohen Alters nicht im Stande ist, etwas zu verdienen und 2 Mark monatliche Unterfühlung von der Stadt erhält, von der sie selbstverständlich ebenfalls nicht existiren kann, miterhält, bittet um Erlaß des Bürgerrechtsgeldes von 18 Mk. Nachdem Herr Bürgermeister Bassenge seine persönliche Meinung dahin ausgesprochen, daß die Verhältnisse des Gesuchstellers derartig seien, daß er das Bürgerrechtsgeld zahlen müsse, faßt die Versammlung folgenden Beschluß: Die Versammlung sieht keine Veranlassung, dem zc. Jaedel das Bürgerrechtsgeld zu erlassen und bei Nichtzahlung desselben ihn des Bürgerrechts theilhaftig werden zu lassen. — 7490 Mk. 80 Pf. Ersparnisse aus verschiedenen Titeln pro 1884/85 sollen an den Dispositionsfonds pro 1885/86, dessen Bestand sich auf nur noch 537 Mk. beläuft, überwiesen werden. — Der Major v. Uechtritz in Görlitz bezieht auf dem hiesigen Kommunal-Firkhofe die beiden Erbgräbnisse Nr. 7 und 8 und wünscht, daß die Unterhaltung der Grabstätten nach seinem Tode von der Stadt übernommen würde, zu welchem Zwecke er derselben 1200 Mk. anbot. Der Magistrat erklärte ihm hierauf, daß dies zu wenig sei und verlangte die Hinterlegung von 1800 Mk. in 4% preussischen oder deutschen Papieren, welchen Vorschlag Herr von Uechtritz acceptirte. Der in Folge dessen seitens der Stadt mit demselben abzuschließende Vertrag wird von der Versammlung genehmigt. — Zur Erbauung eines Wagenschuppens für die Wagen und die Maschine der städtischen Latrinen-Reinigungs-Anstalt auf dem Holzhof an der Hospitalstraße im Anschluß an die Hospitalstraße und in der Verlängerung derselben beantragt der Magistrat die Bewilligung von 3700 Mk. aus dem noch disponiblen Rest der Anleihe von 405000 Mk. Herr Altman ist der Meinung, daß der Wagenpark ganz gut im Freien bleiben könne, da die Wagen aus gutem Material gefertigt seien, ein Schuppen sei daher für diese wohl nicht nötig; die Maschine und der Geräthewagen müßten dagegen in einem Schuppen gegen den Unbill der Witterung geschützt werden, worauf der Herr Bürgermeister erwidert, die Stadt sei in der Lage, einen solchen Schuppen bauen zu können, und die Wagen fortgesetzt einer schlechten Witterung preiszugeben, sei durchaus unorthodox für dieselben. Herr Habermann hält es für nötig, event. einen verschlossenen Schuppen zu bauen, da sich die Nachbarschaft sonst über die schlechten Gerüche beschweren würde. Der Herr Bürgermeister bestreitet dies und meint, daß der nächste Nachbar, die Gasanstalt, auch nicht mit Eau de Cologne arbeite. Herr Kaspar hält die Erbauung des Schuppens für durchaus nötig; Herr Dr. Sachs bemängelt nur den dafür ausgewählten Platz, welchen er für ein Krankenhaus in Aussicht genommen habe, und Herr Rosenthal spricht sich für eine spätere Erbauung aus. Nach wiederholter Bestürmung der Vorlage seitens des Herrn Bürgermeisters wird dieselbe angenommen. — Zur Umänderung der Abtrittsgrube und der Manufaktur-Retirade in der Kaserne sind 430 Mk. bezw. 1070 Mk. erforderlich, welche ebenfalls aus dem noch disponiblen Rest der Anleihe von 405000 Mk. entnommen werden sollen. Herr Rosenthal spricht sich dagegen aus, da das Bataillon vielleicht bald verlegt würde. Der Herr Bürgermeister erwidert, daß, wenn das Bataillon wirklich einmal fortkäme, die Gebäude doch jedenfalls nicht unbenutzt bleiben würden. Herr Kaspar erklärt, daß dieser Punkt ein so wunder sei und vom Publikum so schwer empfunden werde, daß Abhilfe dringend notwendig sei. Herr Schwahn hält die Umänderung der Grube für ausreichend; Herr Stadtbaurath Müslein bezeichnet den Zustand als grauenhaft und der Herr Bürgermeister fügt dem hinzu, daß es schon aus gesundheitspolizeilichen Gründen nicht geduldet werden könne. Nachdem sich auch Herr Bau-Inspector Jungfer noch für beide Reparaturen ausgesprochen, wird die Vorlage angenommen. (Schluß folgt.)

x Löwenberg, 28. Aug. (D.-C.) Vorgestern stürzte in einem unbewachten Augenblicke das dreijährige Kind eines hiesigen Haushalters aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen elterlichen Wohnung in den gepflasterten Hof. Das Kind hat glücklicherweise keinerlei Schaden erlitten, da mehrere im Hofe aufgespannte Waschleinen den gefährlichen Sturz minderten. — Von den beiden kürzlich aus dem Gerichtsgefängnis zu Löhn entsprungenen Sträflingen hat man einen, mit Namen Richter, wieder aufgegriffen und in sichere Haft gebracht. — Montag, den 31. d., findet im Hotel „Deutscher Kaiser“ die diesjährige General-Versammlung des hiesigen Pestalozzi-Vereins statt. — In pietätvoller und höchst anerkanntenswerther Weise ehrte die Kapelle des Görlitzer Jäger-Bataillons am Tage der Schlacht an der Kappach, 26. August, das Andenken der in den Kriegen gefallenen Kameraden des Kreises Löwenberg dadurch, daß dieselben am Kreis-Kriegerdenkmal vor dem Goldberg Thor mehrere patriotische Musikstücke zum Vortrag brachte. Das 5. Jäger-Bataillon lag am 25. und 26. hier in Quartier. — Der Verein „Concordia“ bezieht am 3. Octbr. sein 1. Stiftungsfest, zu welchem mehrere auswärtige Vereine junger Kaufleute geladen werden sollen. — Der Spektreuer hiesiger Station heißt nicht Haube, sondern Hante, vergl. vor. Bericht.

Landeshut, 24. August. Zu Voigtsdorf bei Schönberg traf ein Blitz Abends in der 10. Stunde die Scheune der Scholizei; die Scheune brannte mit allen Erntevorräthen nieder; das etwas abseits stehende Wohnhaus blieb erhalten. — Am Sonntag unternimmt der Handwerkerverein eine Excursion in's Raben-gebirge.

Lauban, 23. August. Vor einigen Tagen versuchte ein Lebensmüder oder ein geistig Angeregter die Welt in Schreden und Staunen zu versetzen, indem er sich am Abend vor einer Rangir-Maschine innerhalb des Bahnhofsterrains auf die Schienen warf, um die Probe zu machen, ob die Locomotive das Scharfrichteramt übernehmen würde. Glücklicherweise schaute die Letztere vor diesem Gewaltact, sie gab dem Verzweifelnden noch eine längere Frist zum Fortleben und zur weiteren Ueberlegung auf eine hoffnungreiche Zukunft.

Liebau, 28. August. In der Mitternachtsstunde einer der letzten Restaurationen im kleinen Herren-Gesellschaft in dem Restaurationzimmer II. Classe auf dem hiesigen Bahnhof durch eine plötzlich auf dem Glasdach über dem Perron auftauchende Erscheinung beinahe in Erschrecken gesetzt. Dieselbe, eine männliche, wie wir verrathen können, lehnte an einem über dem Dach angebrachten Fenster und musterte anscheinend mit großer Interesse das Innere des Wartesaales. Auch außerhalb der Restaurationstätigkeiten wurde der in der Geisterstunde auf dem Perrondach Nachtwandelnde beobachtet. Jedenfalls hat der hellleuchtende Vollmond eine so große Anziehungskraft auf einen Bewohner des Bahnhofsgeländes ausgeübt, daß derselbe einen kleinen mittelmäßlichen Spaziergang auf dem immerhin gefährlichen Boden eines Glasdaches nicht scheute, mit anderen Worten: der Betreffende muß in dieser Nacht mondsüchtig geworden sein. Den Nachtwandler soll pure Neugierde getrieben haben, er soll den Spaziergang nur unternommen haben, um sich zu überzeugen, ob einige Herren, welche er mit seiner besonderen Abneigung beehrt, in dem Lokale anwesend seien. Früher soll er vom Parterre-geschoß aus sich darüber Gewißheit zu verschaffen versucht haben; nachdem er aber einmal auf seinem Laufschwert erwischt worden, ist er jetzt auf die schlaue Idee gekommen, „von oben herab“ seine Spionage fortzusetzen. Nachdem die ob der unehelichen Erscheinung überraschten Herren sich von der Identität derselben überzeugt, schien es dem Forscher selbst unheimlich zu werden, oder, im Fall er wirklich an Aufmerksamkeit leidet, muß er insofern über ihm zugewandene Aufmerksamkeit aus seinem traumähnlichen Zustande erwacht sein, denn still wie er gekommen, verschwand er in einem der nächsten Fenster des Bahnhofsgeländes.

Laszkowitz, 27. August. Heute Morgen zwischen 1 und 2 Uhr brach im gräflich Saurmaischen Schlosse

Feuer aus. Mit Ausnahme der Capelle und zweier Seitengebäude wurde Alles von den Flammen verzehrt und zerstört. Die gräfliche Familie konnte nur nothdürftig bekleidet sich retten. Die Spritzen sind heute noch unausgesezt thätig, um die Feuerzuth auf ihren Herd zu beschränken. Die Arbeiten sind für die Böschmannschaften wegen des zusammenbrechenden Mauerwerks nicht ohne Gefahr. (Schl. Volksztg.)

**Scherzräthsel.**

Was hatten die alten Germanen für Haare?

**Vermischtes.**

— Einem Pianisten, der sich ohne besondere Berechtigung auf seine Technik viel einbildet und alle seine Virtuosenstücke ostentativ weit schwieriger erscheinen läßt, als sie in der Wirklichkeit sind, überlangt jemand voll spöttischer Bewunderung: „Sie überwinden selbst die leichtesten Dinge mit der größten Schwierigkeit.“

**Eingefandt.**

Betreffs der Vorschuß-Vereins-Frage ersuche ich die geehrte Redaktion dieses Blattes um gefällige Aufnahme folgender Erwiderung auf das betreffende „Eingefandt“ von voriger Nummer.

Um völlige Klarheit in diese Sache zu bringen, will ich das von mir in der Bürger-Vereins-Sitzung vom 19. d. Mts. über die obige Frage Gesagte hier möglichst wörtlich wiederholen und das Ueberige dem Urtheile der geehrten Leser überlassen. Zuerst will ich noch bemerken, daß ich kein parlamentarischer oder akademisch gebildeter Redner, sondern nur ein schlichter Handwerker bin, der seine Bildung nur der Volksschule verdankt; daß ich deshalb gesprochen habe, wie mir der Mund gewachsen ist, nicht ahnend, daß meine Worte an die große Glocke kommen würden, also eine kleine Unbeholfenheit meiner Worte zu entschuldigen sein dürfte.

Auf die Frage: „Haben die Vorschuß-Vereine ihren Zweck erfüllt und den Segen geschaffen, den Schulz-Deiligich im Auge gefaßt?“ habe ich eine Ansicht dahin ausgesprochen: „Die Vorschuß-Vereine haben zum größten Theil ihre Aufgabe erfüllt, denn sie haben dem kleinen Geschäftsmanne Geld auf eine leichtere Weise zu mäßigem Zins verschafft, infolgedessen aber auch oft leichtfertiger Weise Schulden gemacht wurden, die besser unter-

blieben wären, denn es steht fest, daß sich die Bürger leichter zur Namensunterschrift, als zum baren Gelbborgen bewegen lassen, welchen Umständen auch Schwindler benutzen und Vereine wie Bürger arg schädigten. Die meisten Vorschuß-Vereine der Umgegend haben fallirt oder unter schwerer Geldverlusten zu leiden gehabt, was ja auch ein in neuerer Zeit vorgekommener Fall beweist. Ferner will ich noch eines vor ca. 6 Jahren vorgekommenen Bankrotts erwähnen, wo es sich ebenfalls um eine Summe von 36-40000 M. handelte und Mitglieder des Vereins arg geschädigt wurden.“

Daß die Vorschuß-Vereine den Leichtfertigen und Schurken in die Hände arbeiten, habe ich nicht gesagt. (Doch! der Ref.) Daß der Verlust vor 6 Jahren nur Vorschuß-Vereinsmitglieder als Bürger dieses Vereins betroffen, ist nicht der Fall, und habe ich auch das nicht sagen wollen, wenn meine Worte so verstanden worden sein sollten, so ist vielleicht die Schuld der mangelhaften Deutlichkeit meiner Worte zuzuschreiben.

Wenn der Herr Einsender ferner sagt: Was nun die Weber'sche Behauptung in Bezug auf den hiesigen Vorschuß-Verein betrifft, so muß ich ihm entgegen, daß er in seinen Ausdrücken entschieden unvorsichtig gehandelt hat, so kann ich nur fragen: „Welche Ausdrücke? Wir sind jenseits unbekannt.“ Ferner muß ich noch erwidern, daß der seit 25 Jahren mühsam ersparte Reservefonds des Vereins nicht wie der Herr Einsender schreibt 40.000 M., sondern laut Rechnungsbuch vom 19. Februar 1885 30,343 M. 23 Pf. beträgt. Die Ansicht, daß ein gut stützter Handwerker überall Geld erhalten könne, ohne Mitglied eines Vorschuß-Vereins sein zu müssen, habe ich nicht ausgesprochen.

Mit dem Schlußsatze des Herrn Einsenders, daß die Vorschuß-Vereine stets segensbringend wirken werden, wenn sie vor-schriftsmäßig und gewissenhaft durchgeführt werden und ihre Grenzen nicht überschreiten, bin ich einverstanden. Ob das Betreiben von Bankgeschäften innerhalb dieser Grenzen liegt, ist mir allerdings zweifelhaft.

Zulius Weber, Nagelschmied.

**Briefkasten.**

Schmidt und Thiele. Auf Ihre Anfrage in Nr. 100 bez. Schmidt und Thiele. Winkler können wir nur erwidern: Herr, dunkel ist der Rede Sinn und deutet sehr nach dem Papierkorb hin. Hinsichtlich ihrer Provokation unter „Briefkasten“ bemerken wir Ihnen, daß wir aus Ihrer Blatte nicht heraus gebrannt konnten. Sie können also hinsichtlich Ihrer „origines“ Artikel und Artikelchen ganz ruhig sein.

F. S. hier. Theilen Sie doch Ihre Wahrnehmung dem Fuhrwerksbesitzer direkt mit.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

**Frankensteiner Saatz-Weizen**  
W. Herzog, Richte Burgstraße 8.  
2694

**Superphosphat**  
empfehlen billigst Oscar Friede.  
2698

**Mäusepillen,**  
à Schachtel 25 und 50 Pf., empfiehlt  
H. O. Marquard, Drogenhandlung,  
Richte Burgstraße 2. 2644

Außerordentlich viele, reizende, neue  
**Portemonnaies,**  
Cigarren-Stuis,  
**Notes und Visites,**  
empfehlen in sehr gediegener Waare  
Emil Jaeger.  
2701

**Neue schottische Seringe**  
empfehlen  
C. G. Kosche.  
2705

**Bleichwaaren und Garne**  
besorgt bestens und billigt  
Fried. Emrich.  
257

**Pulver-Fabrik Rottweil-Hamburg.**  
2699

Alleinige Niederlage: **Oscar Friede.**  
Eine gebild. Dame, Officierstochter, empfiehlt sich als Vorleserin oder zur Ueberwachung und Beschäftigung von Kindern für d. halben resp. ganz. Tag. Gefl. Adr. w. erb. H. 36. postl. Hirschberg.  
Für meine Nichte, die der franz. Sprache vollständig mächtig ist und den ersten Musik-Unterricht ertheilen kann, suche ich eine Stelle, entweder als Stütze der Hausfrau oder als Erzieherin kleinerer Kinder in einem feinen Hause.  
Agnes Schwantzer,  
Cavalierberg 3.

**Mafulatur,**  
im Ganzen und einzeln, hat abzugeben  
Expd. der „Post a. d. H.“  
1873

Umzugshalber ist eine elegante  
**Zimmer-Einrichtung**  
(Rußbaum) sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. 2704

**Ein Arbeiter**  
findet als erster Feuermann dauernde Beschäftigung. Nur mit guten Zeugnissen versehene, verheirathete, kräftige und durchaus nüchternen Leute, die schon gefeuert haben, finden Berücksichtigung. 2692

**Die Verwaltung der Gasanstalt.**  
Eine zuverlässige Stallmagd  
wird zum 1. October a. c. gesucht von  
**Schmiedeberg. Conrad,**  
(Kramsta-Gut.)  
2671

**Ein trockener Raum**  
zum Möbelaufbewahren wird gesucht;  
Näheres Hospital- und äußere Burgstraße  
Ede 30, I. Et. 2708

Ein Herr sucht  
**ein möbl. Zimmer,**  
ev. mit Kabinet, vom 1. Oct. ab. Offerten  
bitte unter M. L. in d. Expd. abzugeben.

**Der 1 Stock**  
des Hauses Neuere Burgstraße 9, enthaltend  
4 Stuben, Küche, Keller, Garten, ist preiswerth  
zu vermieten. Näheres daselbst im Bäckers-  
laden. 2697

**2 herrschaftl. Wohnungen,**  
à 6 Zimmer und nöthiges Beigelaß, mit Garten,  
schöner Aussicht auf's Gebirge, zu Michaelsen  
zu vermieten. 2687  
**Hirschberg. Fr. Hilbig,**  
Stonsdorferstraße 31

**Familien-Nachrichten.**  
d. Todesfälle.  
22. August: F. Bratle, Schilbau. — 24. August:  
verehel. Vertha Richter, geb. Wimmer, hier;  
Marie Stredler, Liebau, 5 Jahre alt. —  
23. August: Ernst August Opitz, Nimmersath,  
52 Jahre alt; verw. Johanna Hergeselle, hier,  
69 Jahre alt. — 25. August: Agnes Arnold,  
Hirschdorf, 72 Jahre alt. — 24. August:  
Joseph Ulrich, Fischbach, 25 Jahre alt. —  
27. August: E. Sommer, hier. — 29. August:  
Ernst Gringunoth, Alt-Kemnitz, 69 Jahre alt.

**Meteorologisches.**  
29. August, Vorm. 7 Uhr.  
Barometer 725.5 m/m (gestern 726). Luftwärme  
8° R. Niedrigste Nachttemperatur 7 1/2° R.  
F. Hapel, Schilbauerstraße 7.

**Chorgesangverein**  
zu Hirschberg.  
Der Beginn der Uebungen für das neue  
Vereinsjahr ist auf Montag den 31. August,  
Abends 8 Uhr, festgesetzt. Die Uebungen  
finden, bis bisher, in der Aula der Volks-  
schule, Franzstrasse, statt. 2627

Stimmbegabte Damen und Herren, die als  
active, oder solche, die als passive Mitglieder  
dem Verein beitreten wollen, werden höflichst  
ersucht, ihre Meldungen an unsern Dirigenten,  
Herrn Organist **Vollhardt** zu richten. Zur  
Aufführung für den laufenden Winter sind in  
Aussicht genommen: „Die Jahreszeiten“, Ora-  
torium von Haydn unter Mitwirkung des Ehe-  
paars **Hildach**-Dresden, sowie ein Orato-  
rium moderner Richtung, dessen Wahl noch  
nicht feststeht.  
Ein Abonnement auf diese Concerte wird  
nicht eröffnet.

**Der Vorstand.**

**Berliner Börse vom 27. August 1885.**

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Fonds und Staatspapiere.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Deutsche Reichs-Anleihe	4 1/2
Imperials	—	Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2
Deferr. Banknoten 100 Fl.	163,50	do. do.	4
Russische do. 100 Ro.	202,95	do. Staats-Schuldscheine	3 1/2
		Berliner Stadt-Oblig.	4
		do. do. diverse	3 1/2
		Berliner Pfandbriefe	5
		do. do.	4
		Bommerische Pfandbriefe	3 1/2
		Bommerische neue do.	4
		Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2
		do. landschaftl. A. do.	3 1/2
		do. do. C II. do.	4 1/2
		Bommerische Rentenbriefe	4
		Brenische do.	4
		Preussische Rentenbriefe	4
		Schlesische do.	4
		Sächsischer Staats-Rente	3
		Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2
			143,60
		<b>Deutsche Hypotheken-Certifikate.</b>	
Deutsche Gr. Cb. Pfdb. III.	3 1/2	93,20	
do. do. IV.	3 1/2	93,00	
do. do. V.	3 1/2	87,60	
Pr. Bd.-Cb. rück. 110.	5	111,00	
do. do. III. rück. 100.	5	105,25	
do. do. V. VI. rück. 100	5	101,20	

Heute, Sonntag, ladet zur  
**Tanzmusik**  
freundlich ein **Bock**, im „Kronprinz“.  
2706

**Landhaus.**  
Sonntag den 30. August: **Sedanz-**  
feier, Tanzmusik, Musik von der Stadt-  
Capelle. Abends bengalische Beleuchtung.  
Thiel.

**Theater in Warmbrunn.**  
Sonntag d. 30. Aug.: **Das Käthchen**  
von Heilbronn. Großes romantisches  
Nitterstücken in 5 Acten, nebst 1 Vorspiel  
in 1 Act. Genannt: **Das heimliche Ge-**  
**richt.** Von Heinrich v. Kleist, für die  
Bühne bearbeitet von Franz v. Holbein.  
Montag d. 31. Aug.: **Der Registrator**  
auf Reisen. Posse mit Gesang von A.  
L'Arronge und G. v. Moser.  
Dienstag d. 1. Sept. Auf Verlangen zum  
2. Male: **Fedora.** Sensationsstück von  
B. Sardou. Deutsch von Paul Lindau.  
2683 **E. Georgi.**

Bank-Actien.	
Breslauer Disconto-Bank	5 83,75
do. Wechsel-Bank	5 97,00
Norddeutsche Bank	5 93,25
Oberlausitzer Bank	6 102,40
Deferr. Credit-Actien	8 473,00
Bommerische Hypotheken-Bank	0 38,70
Bosener Provinzial-Bank	6 115,00
Preussische Bod.-Crb.-Act.-Bank	6 103,75
Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 123,10
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	5 94,00
Reichsbank	6 142,30
Sächsische Bank	5 118,50
Schlesischer Bankverein	5 101,60

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
Pr. Bd.-Cb. rück. 115	4 1/2 111,00
do. do. rück. 100	4 1/2 100,00
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Schlesische Bod.-Crb.-Pfdb.	5 103,50
do. do. rück. à 110	4 1/2 107,70
do. do. rück. à 100	4 1/2 99,90

Industrie-Actien.	
Erdmannsdorfer Spinnerei	4 97,25
Breslauer Pflanzspinnerei	6 145,25
Berliner Pflanzspinnerei (große)	10 219,10
Schlesische Feinweberei-Kramsta	8 137,50
Schlesische Feuer-Verfahren	—

Bank-Discount.	
Bank-Discount 4%.	—
Lombard-Zinsfuß 4 1/2%	—
Privat-Discount 3%	—

**G. Piffer, vorm. Hof-Photograph O. v. Bosc, Hirschberg, Promenade 31,**  
 empfiehlt als Specialitäten: **Moment-Aufnahmen**, Sitzungszeit für große und kleine Aufnahmen 1—2 Secunden.  
**Vergrößerungen** nach jedem Bilde, selbst wenn dasselbe schon ganz ausgebläzt und verdorben, fertigt (mit eigenem Vergrößerungs-  
 Apparat) in größter **Vollkommenheit** jedes gewünschte Format, bis über Lebensgröße zu **Originalpreisen, unter Garantie**  
 eines **Probepbildes**.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hirschberg**, Kreis **Hirschberg**, Band VIII — Blatt Nr. 448 auf den Namen des Kaufmanns **Seimann Cohn** in **Görlitz** eingetragene Grundstück 2693  
**am 29. October 1885,**  
 Vormittags 10 Uhr,  
 vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße 23 ver-  
 steigert werden.

Das Grundstück ist mit 2277 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts I hier selbst eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 30. October 1885,**  
 Vormittags 11 Uhr,  
 an Gerichtsstelle des Amtsgerichts I zu **Hirschberg** verkündet werden.  
**Hirschberg, den 24. August 1885.**  
**Königliches Amtsgericht I.**

(Statt besonderer Meldung.)  
 Gottes Gnade schenkte uns  
 heut früh ein gesundes Töchterchen.  
 2709

**Herrmannswaldau, 29. Aug. 1885.**  
**W. Frhr. v. Zedlitz u Neukirch,**  
**Magdalene**  
**Freifrau v. Zedlitz u Neukirch,**  
 geb. v. Erdmannsdorf.

**Zur gefälligen Beachtung.**

Von jetzt an bin ich in meinem Bureau „**Gasthof zum goldenen Anker**“, Schulstraße wieder täglich zu sprechen und wie **seither** zur **Besorgung aller Rechtsangelegenheiten** (insbesondere: rechtsgiltige Testamente, Verträge, Vormundschaftsrechnungen, Erbregulirung u. s. w.) 2707  
 unter Garantie der Richtigkeit bereit.

**R. Pohl,**  
 Privatsecretair.

**Bengalische Flammen**

empfehlen die Droguenhandlung von **Victor Müller,**  
**Hirschberg, am Burghurm.**  
 2676

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns so hart betroffenen unerfesslichen Verluste unserer so früh dahin geschiedenen theuren Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Tante und Schwägerin,

Frau Buchhändler

**Bertha Richter,**

geb. **Wimmer,**

2711

statten wir hiermit unseren herzlichsten Dank ab.

**Hirschberg, den 30. August 1885.**

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Neu eingegangen:**

- 8 1/4 große Teppiche mit Bordüren, Stück 4 Mk. 50 Pf.;
- 8 1/4 große imitirte Brüsseler Teppiche, gewebte Blumen und Fantasie-Muster, Stück 7, 8 bis 10 Mk.;
- 8 1/4 Tapestry-Teppiche — neue, schöne Muster — ringsum gute Franzen, Stück 15 Mk.;
- 8 1/4 Plüsch-Teppiche — neue, schöne Muster — ringsum gute Franzen, Stück 20 Mk., Prima 25 Mk.;
- 8 1/4 Prima Brüsseler Teppiche, zusammengesetzt — reizende Muster — Stück 23 Mk.;

desgleichen Prima Tournay-Teppiche, Stück 27 Mk.;  
 10 1/4 und 12 1/4 große Teppiche im Verhältniß höher im Preis.  
 Größte Auswahl in Fantasie-Möbelstoffen, Möbelplüsch, Meter 3 Mk. bis 6 Mk. 65 Pf.;

Sächsische und englische Zwirn-Gardinen.

Sämmtliche Artikel durch unseren großen Umsatz, den guten Qualitäten entsprechend, **enorm** billig.

**Adolf Staeckel & Co.**

Mein gut assortirtes

**Möbelmagazin** nebst Lager fertiger Säрге in Holz und Metall empfehle unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung. 2440

**W. Robert, Tischlermeister,**  
**Hirschberg.**

**Deutsches Reichs-Patent**  
 vom 20. August 1885,

u. für die k. k. österr. Monarchie gesetzlich geschützt.

**Fangspitzen für Blitzableiter**

aus Retorten-Graphit,

nebst completen

**Anlagen und Untersuchungen,**

empfehlen

**Paul Leder,**

**Civil-Ingenieur, Schildauerstraße 27, II.**

Atteste und Referenzen stehen zur Verfügung.

**Ang. Kur- u. Tafel-Trauben,**  
**Rheinische Pfirsiche,**  
 empfiehlt **Johannes Hahn.**

**Teumer & Bönsch,**

**Hirschberg i. Schles., Schildauerstraße 1 und 2,**  
**Bazar für Geschenke,**

**Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe,**  
**Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.**

Niederlage von **I-Trägern, Eisenbohrschienen,**  
**Oppelner, sowie Pommerschen Portland Cement.**  
 Größte Auswahl! Gute Waare! Solide Preise!

Die bisher vom Pächter **Seldel** innegehabten

**Acker- und Wiesenflächen**

sollen vom 1. October c. ab in Parcellen anderweitig vermietet werden.  
**Stonsdorf, im August 1885.**

**Höfig, Prinzl. Amtmann.**

**Der Tag von Sedan**

soll auch dieses Jahr durch ein **Kinderfest** gefeiert werden. Die Bewohner unserer Stadt haben in früheren Jahren ihre Theilnahme durch Geld und Geschenke bezeugt, womit namentlich ärmeren Kindern eine Freude bereitet werden konnte. Die Unterzeichneten erklären sich auch dieses Jahr bereit, gütige Gaben in Empfang zu nehmen.  
**Toepler, Stadtrath. Walter, Spediteur. Schwahn, Rentier.**

**Zum Riesengebirgs-Gauturnfest in Warmbrunn**  
 den 30. und 31. August ladet alle Freunde und Gönner ein  
**Der Turmrath.**

**Guten Gründerger**  
**Wein-Gisig,**

Senfkörner, Zimmt, Ingwer,  
 Nelken, Schotenpfeffer 2c. 2c.

**Pergamentpapier,**  
 Korke und Flaschenlacke,

empfehlen in nur besten Qualitäten billigst die  
 Droguen- & Colonialwaarenhandlung von  
**Victor Müller,**  
**Hirschberg, am Burghurm.**

**Guten Mittagstisch**

empfehlen **M. Laske,**  
 „**Deutsche Bierhalle.**“

**Stöcke! Stöcke!**

empfehlen der vorgerückten Jahreszeit wegen  
 z. **bedeutend herabgesetzten** Preisen  
**Emil Jaeger.**

## Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.  
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Doctor Berger nahm den ihm so freundlich gemachten Vorschlag gern an, und als er sich nach sechs Monaten von Herrn und Frau von Horleg trennte, wurde allen Dreien das Scheiden schwer. Frau von Horleg, die gesund und blühend heimkehrte, sah Doctor Berger als ihren Lebensretter an und auch der Gatte war ihm von Herzen dankbar; so geht es kaum mehr der sympathischen Beziehungen zwischen ihnen bedurft, um eine dauernde Verbindung herzustellen. Zunächst hatte Frau von Horleg noch immer schriftlich über ihren Gesundheitszustand zu berichten, der Doctor verbindend zu antworten; später, als sie vollständig genesen war, wiederholte Correspondenz-Einladungen, sie zu besuchen, immer abgelehnt hatte, da er sich nicht entschließen mochte, seine Praxis zu verlassen und aus seiner bescheidenen Junggesellenhäuslichkeit in den Luxus und das bunte, gesellige Treiben des Horleg'schen Hauses einzuführen.

Herr von Horleg war vom Rittmeister allmählich zum General avancirt, die Kinder waren herangewachsen, hatten sich verheiratet, und vor sieben oder acht Jahren war er gestorben. Die Generalin hatte ihren Gatten, mit dem sie in der glücklichsten Ehe gelebt, herzlich betrauert, war aber doch wieder in das gewohnte, ausgelehnt gesellige Leben zurückgekehrt; ihre lebhaft und lebensfreudige Natur bedurfte des Verkehrs mit Menschen, ihr Haus blieb wie vordem der Sammelplatz bedeutender und interessanter Leute, Offiziere und Beamte, Künstler und Gelehrte gingen dort aus und ein, und sie war und blieb der Mittelpunkt des Kreises.

Jammer, wenn auch allmählich seltener und seltener, hatte der Doctor doch je zuweilen einen Brief von der Generalin erhalten und ihn pünktlich beantwortet. Jetzt war seit beinahe einem Jahr jegliche Nachricht von ihr ausbleiben, und Doctor Berger hatte in den letzten Monaten, die sein ganzes Interesse auf Cecile concentrirten, auch selbst nicht einmal an die alte, so völlig verstummte Freundin gedacht.

Heute nun fand er einen Brief auf seinem Tische, dessen Adresse von der wohlbekannten, altmodisch veränderten Handschrift war. Die Generalin entschuldigte sich zunächst über ihr langes Schweigen, das nicht ein Vergessen des alten Freunds beweise, ihre lebhafte und einer gründlichen Mißstimmung herrühre. Sie schilderte dann in ihrer, dem Doctor wohlbekannten, drastischen Weise die Gründe derselben, die in dem: „wie die kluge Welt zu sagen beliebte, höchst glücklichen Ereigniß“ der Verheirathung ihrer letzten Tochter bestanden.

„Meine guten Freunde wünschen mir Glück,“ schrieb sie, „daß ich meine Marie, die mir unentbehrlich war, die alle meine Schrüden und Eigenheiten kannte, mich so zu sagen um ihren kleinen Finger zu wickeln verstand, verloren habe — was sagen Sie zu dieser Albernheit? Ich hoffe, Sie sind vernünftig genug, mir ein schwarz umrandetes Condolenzschreiben zu schicken; denn eine Tochter verheirathet sich so gut, als ob man sie

begräbt! Die Kinder waren thöricht genug, mich flehentlich zu bitten, ich solle mit ihnen ziehen, Marie wollte sich die Augen ausweinen, als ich standhaft blieb, und schreibt jetzt wöchentlich die schönsten Briefe, in denen sie bittet und schmeichelt, ich soll kommen, doch ich gehe nicht, so viel Vernunft habe ich, aber ich bin in der übelsten Laune, denn bei mir geht's nicht recht. Marie hatte das ganze Haus in der Hand, das rollte wie am Fädchen; nun geht es kopfüber und unter. Ich alte Frau kann wohl commandiren, aber ich verstehe es nicht mehr einzurichten und zu halten, bin auch heftig und brüsk, wenn es nicht geht, wie ich will; die Leute sind gut und willig, aber mon dieu, die Menschen sind nur an's Gehorchen gewöhnt und verstehen nicht selbst zu denken. Um ein Haus im Gang zu halten, still und ordentlich, daß es abläuft wie ein Uhrwerk, gehört Geist, viel Geist, und meine Marie hatte ihn! Das klappt und paßt nun Alles nicht, und meinen Gästen — das ist das Schlimmste, ist es nicht mehr wohl in meinem Hause; sie finden eine alte, übelgelaunte Frau, einen schlecht arrangirten Theetisch, dünnen Thee, herumirrende Diener, die flüstern, sich stoßen und nach verlegten Schlüsseln suchen und dergleichen mehr. Marie arrangirte Alles bloß mit einem Blick und einem Wink. Vielleicht bilde ich es mir auch nur ein, vielleicht liegt Alles nur darin, daß ihr frischer, froher Sinn, ihr Esprit fehlt, daß ich den Tag über allein sitze und Grillen fange und dann, wenn Gäste kommen — die übrigens auch anfangen, spärlich zu werden, die alte Frau allein ist ihnen langweilig — verdrießlich bin und nichts als Dummheiten entdecke. Die klugen Rathgeber schlagen mir vor, ich solle eine Gesellschafterin engagiren; wo finde ich eine, die Esprit und feine Bildung hat, die mir gleich steht und sich doch aus richtigem Takt mir Unterordnet? — Nirgends. Aus nur ein denkendes Wesen mehr im Hause, davor grant mir; ich habe schon ein ganzes Heerlager von Personen der verschiedensten Qualitäten bei mir, und die gebildet sein wollen, sind die Schlimmsten. Also das geht nicht, ich muß versuchen, mit meiner Mißstimmung fertig zu werden. Ich wollte Ihnen schreiben, bis mein alter Kopf wieder zur Vernunft gekommen war und es gelernt hatte, daß Alter und Einsamkeit zwei sich deckende Begriffe sind. Ich meinte heute früh, einen so leidlich verständigen Brief schreiben zu können, und nun ist es doch ein Klagegedicht geworden! Nun, verzeihen Sie der alten Freundin und bedauern Sie sie; Sie alter Junggeselle begreifen ja doch nicht, was für mich Alleinsein heißt.“

Hätte Frau von Horleg gesehen, wie Doctor Berger's Züge sich bei dem Lesen ihres Briefes beinahe verklärten und wie er nun mit leuchtenden Augen das Blatt zusammenfaltete, sie hätte zunächst den alten Freund weiblich ausgescholten. Ihm war wirklich so froh und beruhigt zu Muth, wie seit lange nicht, denn jetzt hatte er des Räthfels Lösung gefunden. Cecile mußte zu Frau von Horleg. Er war überzeugt, daß die Generalin Cecile gern die hilfreiche Hand bieten, einen Versuch mit ihr wagen würde, und sie war dann in würdigem und liebevollem Schutz und in einer Umgebung, die ihr nicht Zeit ließ, den Grübeleien und

werden Sie das schnell selbst herausfinden, fehlt Ihnen Beides, so würden lange Vorträge über Ihre Aufgaben bei mir auch nichts nützen. Ich male mich nicht besser, als ich bin. Ich bin heftig, habe Grillen, und sage jedem Menschen ohne Umschweife, was ich denke; aber ich bin vernünftig und gereicht und werde nichts Thörichtes von Ihnen verlangen, will auch nicht jeden Menschen nach meinem Modell zuschneiden, ich habe Achtung vor jeder Individualität, nur das verwischene Grau in Grau ist mir langweilig und unangenehm. Sie haben Schweres erlebt, doppelt Schweres, weil Sie bei Ihrer Jugend wahrscheinlich noch allen Menschen das Beste zugedraht haben. Das liegt nun hinter Ihnen, und ich werde nie mehr darüber reden, kein Anderer braucht darum zu wissen — das ist selbstverständlich. Aber nun heben Sie den Kopf hoch, das muß überwunden werden, man darf nicht ewig trauern, und das sage ich Ihnen — es ist eine meiner tollsten Schrüden — ich mag nicht traurige Gesichter um mich haben und liebe das klagen und Jammer nicht. Also frisch und fröhlich, kleine Frau, Sie sind noch sehr jung und das Leben wird Ihnen noch manches Schöne bieten.“

um mich bald wieder mit Esprit und zum Muth setzen, „Ich will es auch hoffen,“ erwiderte die Generalin trocken.

Nach dieser ersten kurzen Andeutung erwähnte sie nie mehr der Schicksale Ceciles und für alle Anderen galt sie als verwitwete Frau von Gerseim. Eines theils hielt sie sich selbst vor Fragen Anderer unter diesem Namen gesicherter, andertheils aber hatte der einer Gräfin Hagen ihr so viel Leid gebracht, daß sie ihn gern mit ihrem Mädchennamen vertauschte.

Bald hatte sie sich völlig heimisch in dem Hause der Generalin gemacht. Sie hatte mit aufmerksamem Auge bald erkannt, wo ihr Eingreifen nöthig und erwünscht war, und so hatte sich sehr bald um Frau von Horleg der von ihr so schmerzlich entbehrt Komfort, die ruhige Behaglichkeit von ehedem verbreitet. Cecile fand Freude in der ihr hier zufallenden Thätigkeit, und da sich in derselben ihr bisher noch ungeübtes Talent zu einer solchen entwickelte, vergrößerte sich unwillkürlich ihr Wirkungskreis je mehr und mehr. Die Generalin selbst liebte es, sich zu unterhalten, die Einsamkeit war nicht ihre Freundin und ihr scharfer Verstand, ihr lebendiger Geist wirkten fördernd und an-

geben, und grüßte es gar nicht, so half schließlich ein scharfes, treffendes Witzwort. Cecile fand sich hier aus der Stille des Sentenberger Lebens in eine neue Welt versetzt, ihr lebhafter und von Grund aus eigentlich freier Sinn gewann Nachruhm und Anregung und sie reiste unter den Einflüssen dieses Lebens bald zu einer gesellschaftlichen Liebenswürdigkeit, einer gewandten Sicherheit, die dem schüchternen siebzehnjährigen Wesen, als das sie zu Frau von Horleg kam, noch völlig fremd gewesen war.

„Haben Sie irgend welche Talente?“ hatte die Generalin sie schon in den ersten Tagen gefragt.

„Ich singe ein wenig,“ hatte sie geantwortet.“

Die Generalin runzelte die Stirn. „Ein wenig! Was heißt das? Piepen Sie wie ein Spatz, dann unterlassen Sie es lieber, das thun Tausende zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen, um wenigstens zu ihrem eigenen. Singen Sie aber ordentlich, dann ist das: Ein wenig! eine falsche Bescheidenheit. Man muß wie Fehler und Mängel auch sein tüchtiges Besten kennen und nicht unter den Scheffel stellen, das ist nur ein verständiges Selbstbewußtsein. Ich liebe und unterstütze jedes Talent so viel ich kann, singen Sie gut,

Expedition  
e 12, Ecke der Promenade.

ertions-Preis:  
il gepaltene Beit-Beile 15 Pf.,  
der Kreise Hirschberg, Schönau  
ndeshut, Jauer, Bollenbain  
pro Beile 10 Pf.

# gebirge.

lagen.

## 6. Jahrg.

vom Militär-Cabinet sich Vortrag  
mehrere höhere Offiziere und ertheilte  
Nachmittags fand bei den Majestäten  
ein größeres Diner statt. — Heute  
auf Schloß Babelsberg Familien-

ver Kaiser, welcher, wie bereits ge-  
er hohen Gemahlin am Montag von  
Berlin übersiedelt, den auf den  
erlichen Palais den außerordentlichen  
Schah's von Persien, Mohsin Khan, in  
enz zu empfangen und aus dessen  
reiben des Schah's von Persien ent-

t. K. H. der Kronprinz wohnte am  
den Truppenübungen auf dem Born-  
am 28. den Übungen der Cavallerie-  
en Bergsdorf und Klein-Muß bei.

nerstag Nachmittag spielte (wie schon  
enwärtig im Ausstellungspark concer-  
sche Musikschule in Babelsberg.  
en Stücke kam Se. Maj. der Kaiser  
und sprach dem Musik-Direktor Wachter  
die Kapelle wieder spielen zu hören;  
Kaiserin zeichnete den Musik-Direktor  
Worte aus.

chstag wird, wie es heißt, auch in  
November, also vor dem preussischen  
afen werden, und allem Anscheine nach  
ntliche, in voriger Session unerlebt  
gen, darunter der deutsch-russische Aus-  
und der Gesandtenwurf betr. die Zu-  
er Schwurgerichte, wieder zugehen.  
arkassengesetz soll wieder, wenn auch  
Form, eingebracht werden.

; nicht minder die interessanten Kreise,  
big am Abend zusammensanden. Die  
e stets belebt und allgemein war, be-  
ete der Kunst, der Wissenschaft und  
d die Generalin duldete es nicht, daß  
ich Schweigen verhielt, sie wußte Jeden  
ad Bemerkungen in das Gespräch zu

**G. Piffner, vorm.**  
empfehl als Specialitäten: **M**  
**Vergrößerungen** nach je  
Apparat) in größter **Vollkom**

**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
das im Grundbuche von **Hirschberg**  
Kreis **Hirschberg**, Band VIII — Bl  
Nr. 448 auf den Namen des Kaufman  
**Heimann Cohn** in **Görlitz** eingetragen  
Grundstück

am **29. October 1885,**

Vormittags 10 Uhr,  
vor dem unterzeichneten Gericht —  
Gerichtsstelle — **Wilhelmstraße 23** v  
steigert werden.

Das Grundstück ist mit 2277 M  
Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranla  
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubig  
Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige A  
schätzungen und andere das Grundst  
betreffende Nachweisungen, sowie beson  
Kaufbedingungen können in der Gerich  
schreiberei des Amtsgerichts I hier selbst ei  
gesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung r  
Zuschlags wird

am **30. October 1885,**

Vormittags 11 Uhr,  
an Gerichtsstelle des Amtsgerichts I  
**Hirschberg** verkündet werden.

**Hirschberg**, den 24. August 1885.

**Königliches Amtsgericht I.**

**Ang. Kur- u.**  
**Rheinisch**  
empfehl

**Teumer**

**Hirschberg i. Schlef**  
**Bazar für**  
**Magazin für Bau**  
**Baubeschlag- und**  
**Niederlage von I-Dr**  
**Oppelner, sowie Pom**  
**Größte Auswahl!**

Die bisher vom Pächter sel

**Aker- und**  
sollen vom 1. October c. ab in  
**Stonsdorf**, im August 1885.

**Der Tag**

soll auch dieses Jahr durch ein **Kinde**  
Stadt haben in früheren Jahren ihre Betheiligung durch Geld und Geschenke be-  
kundet, womit namentlich ärmeren Kindern eine Freude bereitet werden konnte. Die  
Unterzeichneten erklären sich auch dieses Jahr bereit, gütige Gaben in Empfang zu nehmen  
**Toepler**, Stadtrath. **Walter**, Spediteur. **Schwahn**, Rentier.

**Zum Riesengebirgs-Gauturnfest in Warmbrunn**  
den 30. und 31. August ladet alle Freunde und Gönner ein  
Der Turnrath.

2677 **Echten Grünberger**  
**Wein-Gisig,**  
Senfkörner, Zimmt, Ingwer,  
Nelken, Schotenpfeffer 2c. 2c.  
**Vergamentpapier,**  
Korke und Flaschenlacke,  
empfehl in nur besten Qualitäten billigt die  
Drogen- & Colonialwaarenhandlung von  
**Victor Müller,**  
**Hirschberg, am Burghurm.**

**Guten Mittagstisch**  
empfehl  
**M. Laske,**  
„Deutsche Bierhalle.“

**Stöcke! Stöcke!**  
empfehl der vorgerückten Jahreszeit wegen  
3. **bedeutend herabgesetzten** Preisen  
**Emil Jaeger.**

trüben Stimmungen nachzuhängen, denen sie sich jetzt  
so gern hingab.

Sie selbst willigte in Alles ohne Bedenken, ohne  
Frage, für sie gab es nur den einen Wunsch: fort aus  
Sentenberg. Sie fügte sich sogar, wenn auch wider-  
strebend und schweren Herzens, der Bedingung, die der  
Doctor stellte, daß er Frau von Hortege den ganzen  
Sachverhalt von Cecile's schneller Vermählung und  
Scheidung mittheilen dürfe.

Die Generalin antwortete, auf die Bitte des Doc-  
tors bereitwillig eingehend, daß sie ihr Haus der armen  
jungen Frau gern öffne; ob sie die Lücke in demselben  
ausfüllen werde, bleibe dahingestellt; es käme in diesem  
Falle auch nicht darauf an, jedenfalls sei sie davor  
sicher, sie wieder durch eine Verheirathung zu verlieren,  
von dem Alt würde sie wohl bei dem ersten Versuch  
genug bekommen haben.

Wenige Tage später reiste Cecile ab und wurde  
von der Generalin sehr freundlich empfangen. Es war  
eine späte Abendstunde; Cecile mußte auf das Geheiß  
der Generalin eine Mahlzeit einnehmen, bei welcher sie  
ihr selbst die besten Bissen und ein Glas Wein auf-  
nöthigte, und sich dann unverzüglich auf ihr Zimmer  
zurückziehen.

„Sie sind müde, kleines Frauchen, das sieht man  
Ihnen an den großen Augen an,“ sagte sie, „und  
wenn man in fremde Räume und Verhältnisse eintritt,  
ist es überdies das Gescheueste, daß man sich über  
das erste Unbehagen hinwegschläft. Morgen früh sehen  
wir uns als alte Bekannte wieder. Gute Nacht!“

Cecile mußte gehorchen. So freundlich auch der  
Eindruck ihres Zimmers war, so müde sie sich auch  
wirklich fühlte, so konnte sie doch lange nicht schlafen;  
alle Schmerzen des jüngst Erlebten traten noch einmal  
vor ihre Seele und vereinten sich mit der Frage, wel-  
cher Zukunft sie hier entgegenging. Erst gegen Morgen  
überwältigte sie die Müdigkeit, und so geschah es, daß,  
als sie erwachte, die Sonne schon hoch am Himmel  
stand. Sie kleidete sich rasch an und ging hinunter  
in das ihr schon am Abend vorher bezeichnete Früh-  
stückszimmer.

„Entschuldigen Sie, Exc-llenz,“ sagte sie zu der  
Generalin, die schon ihren Kaffee getrunken hatte, „daß  
ich so verspätet bin, es soll nicht wieder geschehen.“

Die Generalin nickte ihr freundlich zu. „Noch  
haben Sie keine Pflichten übernommen, die Sie ver-  
säumt hätten,“ antwortete sie, „bedienen Sie sich selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Optimist.**

(Nachdruck verboten.)

Optimismus ist eine schöne Sache. Beneidenswerth  
die, welche die Welt und deren ganze Mißere durch  
die goldene Brille einer heiteren Lebensauffassung an-  
sehen können.

Aber schließlich sollte doch Alles seine Grenzen  
haben — auch der Optimismus. Es giebt aber Leute,  
deren ganze Charakteranlage bis zum Extrem entwikelt  
ist. Es giebt auch extreme Optimisten. Mein Freund  
Meyer gehört zu dieser Menschenorte. Er ist Optimist  
bis zur Langweiligkeit, ja, seine Art, den Dingen  
immer nur die gute Seite abzugewinnen, ist zuweilen  
geradezu beleidigend, namentlich, wenn er seine Mit-

menschen bereden will, es sei etwas recht hübsch und  
nett, was durchaus nicht hübsch und nett ist. Es  
giebt Dinge, über die ein braver Christenmensch sich  
zu ärgern das Recht hat. Es ist das sozusagen ein  
„unverküperliches Menschenrecht“, und wer uns das  
durch seine Sophistereien, an die er selbst immerhin  
ehrlich glauben mag, nehmen will, der begeht ein  
Attentat, das eigentlich nie ungegüht bleiben sollte.

Das erste Mal, da ich Meyer ernstlich böse wurde,  
war, als wir in einem Hundewetter, wie es nur der  
April hervorbringen kann, miteinander aus traulichem  
Freundeskreise nach Hause gingen. Der Boden war  
mit schlüpfrigem Schneeschlicker bedeckt; es goß wie  
mit Rollen und der Wind trieb uns den Regen  
gerade in's Gesicht, daß wir nicht aus den Augen  
sehen konnten. Ich schimpfte, Meyer war vergnügt.

„Aber Meyer, Mensch,“ rief ich, „spüren Sie  
denn gar nicht, daß dieses Wetter unter aller Kanone  
ist?“

„Gewiß!“ sagte er lachend.

„Bringt Sie denn das nicht zur Verzweiflung?“

„Im Gegentheil.“

„Was — im Gegentheil?“

„Ja, sehen Sie, Bester,“ erwiderte er pustend,  
„ich freue mich, daß wir nun bald zu Hause in der  
warmen Stube sein werden. Wenn das Wetter gut  
wäre, hätte ich keine Ursache, mich gerade darüber zu  
freuen, aber so — Sie wissen, Hoffnungen, deren  
Realisirung bevorsteht, bilden die Hauptannehmlichkeit  
des Lebens.“

In diesem Augenblicke entführte ihm der Wind den  
Hut; ein tolles Jagen begann, durch Dick und Dünn  
eilte Meyer seiner ungetreuen Kopfbedeckung nach,  
welcher er endlich in einem Rinnelein habhaft wurde.  
Offen gestanden, ich empfand eine Art Genugthuung  
bei der Szene, denn ich dachte: nun wird er doch wohl  
ärgerlich sein. Das war aber eitel Täuschung. Er  
kam seelenvergnügt an und theilte mir auch ungefragt  
den Grund seiner heiteren Stimmung mit.

„Ein wahrer Segen, daß das hier passirte und  
nicht vorhin auf der Brücke, denn dann wäre er ver-  
loren gewesen,“ sagte er und puzte geduldig mit dem  
Taschentuche den Hut ab.

Dieser Vorgang war ja harmloser Natur, aber  
Meyer behielt seinen Optimismus auch in minder  
harmlosen Fällen bei.

Er war allmählig, was man so sagt, ein alter  
Knabe geworden, als es ihm einfiel, daß es nicht gut,  
wenn der Mensch allein sei. Er nahm daher die  
Zeitung zur Hand und studirte die Heirathsgesuche,  
um „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“  
in den Hafen der Liebe und Ehe einzulaufen. Er  
sah auch, was er suchte: ein Mädchen, nicht mehr  
jung an Jahren, aber mit goldenem Boden, nämlich  
mit sicherer Aussicht auf eine reiche Erbschaft.

Freudestrahlend theilte er mir seinen Fund in der  
Zeitung mit. Ich zuckte die Achseln, er schalt mich  
einen Besimisten. Vier Wochen später war die Hoch-  
zeit, ich war nicht mit eingeladen. Dafür wurde ich  
später von meinem Freunde mit Einladungen, ihn doch  
zu besuchen, förmlich bombardirt.

(Schluß folgt.)

vom 20. August 1885,

u. für die K. K. österr. Monarchie gesetzlich geschützt.

**Stangspitzen für Blitzableiter**

aus Retorten-Graphit,  
nebst complekten  
Anlagen und Untersuchungen,  
empfehl

**Paul Leder,**

Civil-Ingenieur, Schildauerstraße 27, II.  
Atteste und Referenzen stehen zur Verfügung.